

Automatisierte Worterkennung

Die automatisierte Worterkennung ist Teil der Leseflüssigkeit (hierarchieniedrige Prozessebene - siehe Handreichung Lesen Kap. 1) und wird dadurch sichtbar, dass Kinder Wörter schnell und zuverlässig erkennen können. Dies basiert auf mentalen Repräsentationen der geschriebenen Wörter, die gemäß dem Zwei-Wege-Modell im orthografischen Lexikon gespeichert sind und von dort abgerufen werden können. Dabei ist keine systematische Übersetzung von Buchstaben in Laute oder ein Synthetisieren von Laut zu Laut erforderlich.

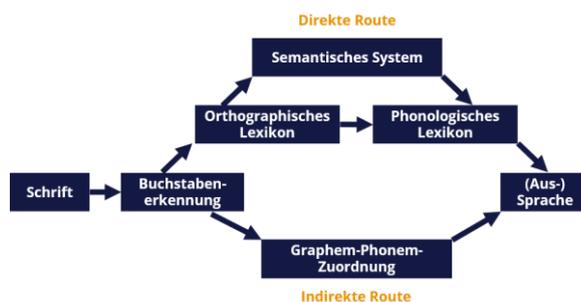


Abb. 1: Zwei-Wege-Modell des Lesens nach Coltheart et al., 2001 (Darstellung in Anlehnung an Lenhard, 2019, S. 17; © W. Kohlhammer GmbH, 2023)

Den meisten Kindern gelingt es auf der Basis solider Fähigkeiten im Bereich des **phonologischen Rekodierens** (siehe Handreichung Lesen Kap. 5.4) durch vielfältige Leseerfahrungen in Schule und Freizeit, ihre Lesefähigkeit immer weiter zu automatisieren. Leseschwache Kinder verharren häufig auf der Stufe der

alphabetischen Strategie. Besonders gefährdet sind dabei Kinder mit einem Defizit in der Benennungsgeschwindigkeit.

Die Worterkennung automatisiert sich dadurch, dass es den Kindern im Laufe der ersten Schuljahre besser gelingt, ihre Aufmerksamkeit auf größere schriftsprachliche Einheiten (Silben, Morpheme, häufig vorkommende Buchstabenfolgen, häufige Wörter) zu lenken. Diese werden im Ganzen (ganzheitlich-simultan) verarbeitet und mit der entsprechenden Aussprache verknüpft.

Durchschnittlich lesende Kinder beginnen Wentink et al. (1997) zu Folge bereits früh damit, ihre Aufmerksamkeit auf größere orthographische Elemente zu lenken und machen schnelle Fortschritte dabei, diese als Ganzheiten zu erkennen. Da genau dieser Schritt lese-schwachen Kindern besondere Schwierigkeiten bereitet, sind spezifische Unterstützungsmaßnahmen in diesem Bereich von zentraler Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass betroffene Schülerinnen und Schüler deutlich häufiger mit ein- und demselben Wortmaterial konfrontiert werden müssen, um Repräsentationen schriftsprachlicher Einheiten zu abstrahieren, die in der Folge die direkte Worterkennung steuern. Aus diesem Grund ist ein unsystematisches Viellesen für diese Kinder nicht zwingend zielführend. Effektiver sollte es sein, den Kindern Übungsmöglichkeiten anzubieten, bei denen sie dasselbe Wortmaterial möglichst hochfrequent erlesen müssen. Nur so können qualitativ hochwertige **Repräsentationen** von Wörtern, Morphemen, Silben und häufig vorkommenden orthographischen Mustern abgespeichert werden.



Abb. 2: Prinzipien der automatisierten Worterkennung (In Anlehnung an Mayer, 2022 | © Leibniz Universität Hannover, 2023)



Literatur

Lenhard, W. (2019). Leseverständnis und Lesekompetenz (2., akt. Aufl.). Kohlhammer.

Mayer, A. (2022b). Gezielte Förderung bei Lese- und Rechtschreibstörungen (4., überarb. Aufl.). Ernst Reinhardt.

Wentink, H. W., van Bon, W. H., & Schreuder, R. (1997): Training of Poor Readers' Phonological Decoding Skills: Evidence for Syllable-Bound Processing. *Reading and Writing: An Interdisciplinary Journal* 9, 163-192.